



Undank ist der Deren Lohn!

Gerüchte hatte es zu Hauf gegeben und eines war so unglaublich wie das andere. Ein Heer von Untoten sollte über das Mittelreich gekommen sein, ein schwarzer Drache wäre über Darpatien gesichtet worden, die Stadt Wehrheim wäre gefallen und zum unfassbaren Schluss, die Stadt des Lichtes wäre zerstört worden. Doch auf dem Reichskongress wussten Augenzeugen glaubwürdig zu berichten, das diese Gerüchte nur zu wahr gewesen wären. Schlimmer noch, sie sollten noch eher unter- als übertrieben gewesen sein. Doch nicht genug damit, das Städte, Dörfer und Weiler verloren waren, das etliche Menschen und Tiere ihr Leben lassen mussten und sich vielerorts die Toten wieder zu unheiligem Leben aus ihren Gräbern erhoben haben, nein, die Spitze der priaosgewollten Ordnung, die Großen und Mächtigen des Reiches, jene, die das Reich in diesem Augenblick der Not hätten auffangen und die Menschen führen sollen, sind vernichtet oder verschollen!

So auch die Reichsregentin Emer, die ein gar grausiges Schicksal zu erleiden hatte. Einzig unser Herzog, Jast Gorsam vom großen Fluss, der durch götteregebene Voraussicht, in den letzten Monden die nordmärker Truppen zusammengehalten hatte, konnte nun dem Reich eine Rettung in Aussicht stellen. Aus Anerkennung seiner Führungsqualitäten, aus Dankbarkeit und als Tribut an seine Weisheit, trug man ihm dafür die Reichsregentschaft an.

Und natürlich verweigerte unser Herzog diesen Dienst am Reiche

nicht. Doch zuerst galt es zu klären, wer uneingeschränkt auf der Seite des Reiches steht und auf wen man sich demzufolge verlassen kann.

„Wir schwören die Treue nicht!“ mit diesen Worten, kalt und arrogant vorgetragen von Königin Invher ni Bennain von Albemia, wurde von albernischer Seite versucht, dem Kaiserreich, das schon mit den Feinden von außen mehr als genug zu tun hatte, ein Dolch aus den vermeintlich eigenen Reihen in den Rücken gestoßen!

Wie jeder der schon einmal in einen Kampf verwickelt war zweifellos bestätigen kann, ist es um zu überleben von unschätzbare Bedeutung, sich den Rücken frei zu halten. Somit gilt es zuerst, Albemia in die Schranken zu verweisen und zu befrieden, bevor sich das Reich gegen den äußeren Feind stemmen kann, sonst könnte der nächste meuchlerische Dolchstoß tödlich für das Mittelreich enden. Nun befinden sich die nordmärkischen Truppen in Albemia und leisten dort menschenmögliches um die abtrünnigen Albernier zu strafen, die Wankelmütigen auf dem rechten Weg zu halten und die Reichstreuen zu schützen.

Doch während die tapferen Nordmärker in Albemia heldenhaft für das Reich kämpfen und bluten, steht ihre Heimat nahezu schutzlos da! Gerade in Gratenfels häufen sich die Meldungen über Söldnereinheiten, die aus dem Firun gen Praios ziehen um ihre Dienste bei Gareth anzubieten. Das diese Menschen, oftmals nur wenig mehr als wilde Tiere, ihren Reisebedarf und ihren Proviant

nicht immer, ja eher seltenst auf ehrliche Art erwerben, braucht kaum erwähnt zu werden. Doch auch sonst beklagen sich immer mehr Bauern, das ihre Höfe geplündert oder ihre Karren auf dem Weg zum Markt überfallen werden, nun wo kaum noch Gerüstete da sind, um Recht und Ordnung aufrecht zu erhalten, sind die einfachen Büttel leider allzu oft nicht mehr Herr der Lage. Es herrschen dunkle Zeiten voller Unsicherheit und Angst in diesen Tagen im Volke der Nordmärker.

Doch könnte man es unserem Herzog, dem Reichsregenten, ankreiden, das er den Schutz seiner Länder und Menschen, der nun dringender von Nöten ist als jemals zuvor, abgezogen hat? Das er einen Großteil des Adels und alle Ritter nach Albemia beordert hat? Nein! Es zeigt nur, das seine Hoheit Jast Gorsam vom großen Fluss seiner götteraufgelegten Pflicht nachkommt und das Reich an erster Stelle sieht und dann seine Nordmarken. Für diese Haltung schuldet ihm das Reich große Dankbarkeit und wenn man eine Schuldige finden will, so schau man auf Königin Invher ni Bennain von Albemia, denn wäre sie ihrer Verpflichtung gegenüber dem Reich nachgekommen, anstatt nur nach sich selber zu schauen, so könnte ein Teil der größeren Bedrohung im Osten mit vereinten Kräften zurückgeschlagen sein. Doch spürt man von dieser, den Nordmarken zustehenden Dankbarkeit recht wenig in diesen Tagen und dennoch werden die Nordmärker nicht wanken oder weichen und ihre Pflicht weiter erfüllen, trotz der Schmähungen, die uns derzeit aus ganz Aventurien entgegenschallen. (df)



Allerley Neuigkeiten aus Firnholz

Kranicker Ritter in Firnholz geehrt!

Sür seine Verdienst um die Baronie Firnholz, wurde der Ritter Aarwin von Viererlen vom Firnholzer Vogt Hilberian Crowsinger im Rittersaal von Burg Gevelsberg geehrt. Als berittener Bote seiner Hochgeboren dem Baron von Kranick war er auf dem Weg zur Firnholzer Hauptstadt unterwegs, als er in der Nähe des Weilers Wurmau auf eine von wilden Tieren bedrohte Mine gestoßen war. So unglaublich die Berichte über wilde Tier klingen mögen, die sich ungeachtet natürlicher Scheu, der praiotischen Dereordnung und der immensen eigenen Verluste, in schier unermüdlichen Schüben auf die Belegschaft einer Mine im Walde gestürzt haben sollen, ein Besuch des Schreibers am Ort des Geschehens bestätigte die Aussagen! Unzählige Knochen der verschiedensten Tierarten lagen, rund um die Holzpalisade, welche die Mine schützt, auf dem Waldboden verstreut. In einer kurzen Kampfpause verließ Ritter Aarwin von Viererlen mutig den schützenden Ring der Holzpalisade um sich auf die

Suche nach dem Grund des Tiersturmes zu begeben. In einiger Entfernung zur Mine stieß der Kranicker schließlich im dichten Wald auf eine Hütte an einem See. Wie sich herausstellte, hatte hier ein Druide sein Unwesen getrieben, ein Mensch der die widernatürlich Macht hatte, wilde Tiere geistig zu beherrschen und auf einfache, schwer arbeitende Angroschim zu hetzen, die nur ihrem Tagwerk nachgegangen waren. Doch zum Ende scheinen ihn seine Kräfte verlassen zu haben, denn als Ritter Aarwin von Viererlen ihn schließlich ausfindig machen konnte, hatte er sich im wahrsten Sinne des Wortes Wurzeln geschlagen! Äußerlich noch an den Menschen erinnernd der er einmal gewesen war, hatte er Form und Beschaffenheit eines Baumes angenommen und so war es dem Kranicker Ritter ohne Probleme gelungen, dem Mann das Handwerk zu legen, indem er diesen abartige Mischung aus Mensch und Baum fällte und den reinigenden Kräften der Flammen überantwortete. Just in diesem Augenblick wo der verderbte

Druide den letzten Rest seines pervertierten Lebens aushauchte, besamen sich die Tiere, auf die Mine hatte in der Zwischenzeit ein weiterer Angriff begonnen, auf das was sie waren und verschwanden, sichtlich verstört wieder in den umliegenden Wäldern. Seit dem verläuft die Arbeit in der Mine wieder in geregelten Bahnen und ohne besondere Vorkommnisse. Für sein tapferes Handeln, bekam Ritter Aarwin von Viererlen auf Burg Gevelsberg das silberne Eicheblatt am grünen Band verliehen, der zweithöchste Orden der in Firnholz vergeben werden kann. Auch die geretteten Angroschim, welche natürlich zur Ordensverleihung eingeladen worden waren, zeigten ihre Dankbarkeit, indem sie dem Ritter zum Abschied einen Krug mit starkem Schwarzbier in die Hände drückten. Nachdem nun die ganze Sache ein gutes Ende genommen hat, mag sich der geneigte Leser zurücklehnen und sich ein paar Gedanken darüber machen, was er von der Magie zu halten hat, die nicht in Elenvina gelehrt wird (dl)

Neues Druckwerk zu Hesindes Ehren

Lange schon sind die Firnholzer Botenreiter, „Blitzkurier“ geheißen, vielen Gratenfelsen ein Begriff, doch nun bringen sie außer eiligen Depeschen auch eine in Firnholz verlegte Zeitschrift. Der geneigte Leser hält die erste Ausgabe just in diesem Augenblick in Händen.

Den Wunsche seiner Hochgeboren Ulfried von Firnholz zum Firnholz, Baron von Firnholz getreu, öffnete in diesen Tagen ein kleines Verlagshaus im Markt Föhrenberg, in der firnwärtigen Baronie Firnholz seine Pforten. „Viel Zeit und Gold wird allerorts verschwendet, um etwas zu erforschen und zu erkunden, was

womöglich dem direkten Nachbarn längst bekannt ist. Auch sonst gibt es überall Neuigkeiten, doch viel zu selten, wird etwas davon über die Grenzen der eigenen Baronie bekannt.. Aber die Praiosläufe der Unwissenheit sind nun endgültig gezählt! Die Herrin Hesinde segne dieses Vorhaben, auf das ihr das Firnholzer Hofblatt zu Ruhm und Ehre gereiche! “

Mit diesen Worten seiner Hochgeboren Ulfried von Firnholz, in Albernia verfasst und bei der feierlichen Eröffnung des Verlagshauses in Föhrenberg verlesen, zerschlug Chefredakteur Antonio DeSilva, eine Flasche Firnholzer Met an dem

großen Holztor. DeSilva, ein gelehrter Mann aus dem fernen Brabak, einem kleinen Königreich im Dschungel des praioswärtigen Endes von Aventurien, konnte dort bereits Erfahrung mit dem Wesen der Berichterstattung und dem Betreiben eines Verlagshauses sammeln, die er im Rahmen seiner Arbeit beim Firnholzer Hofblatt dankenswerter Weise einbringen will. Damit der geneigte Leser die neuesten Ausgaben auch immer in der rechten Zeit zur Hand bekommt, wird das Firnholzer Hofblatt von den in Firnholz heimischen „Blitzkurieren“ überbracht. Eine wohldurchdachte, sinnvolle und kostengünstige Lösung. (dl)



Neuigkeiten aus Gratenfelser Landen

Witzichenberger Forst verflucht?

Basin Welhausen, ein einfacher Bauer aus Witzichenberg, machte jüngst eine unheilvolle Entdeckung im heimischen Forst. Auf der Suche nach seiner entlaufenen Kuh schlug er sich durch das dichte Unterholz des Waldes. Was er dort schauriges erleben musste, schildert er selbst uns im Gespräch:

Basin Wehlhausen: „Ich bin hinter der Walpurga her, das ist meine Kuh. Das ist eine sehr gute Kuh, stramm im Futter und viel Milch gibt sie, die Walpurga. Ja und dann ist sie weg. Ich habe nach ihr gerufen und gesucht habe ich sie und dann habe ich die Spuren im Waldboden gesehen.“

Fimholzer Hofblatt: „Wie konnte ihnen die Kuh denn entkommen? Ein so großes Tier verschwindet doch nicht einfach so.“

BW: „Wir waren auf meiner Wiese am Waldrand und von da habe ich die Walpurga nach Hause geholt. Ich bin zum schiffen an einen Baum, dann habe ich mich umgedreht, ich mag es nicht wenn Walpurga mir dabei zusieht. Und wie ich mich wieder umdrehen, ist sie weg. Na und dann bin ich ihr nachgegangen.“

FH: „Was ist denn mit den anderen Tieren geschehen? Habensie die auf der Weide zurückgelassen?“

BW: „Ja, nein, die Walpurga ist meine einzige Kuh, wissen sie, so reich bin ich ja nun nicht. Aber ich habe noch viele Hühner und Gänse habe ich auch und außerdem zwei Ziegen!“

FH: „Ja ja schon gut. Was geschah denn dann, nachdem sie den Wald betreten haben?“

BW: „Tja, ich bin den Spuren hinterher. Es hatte geregnet, da war der Boden matschig und ich konnte gut hinterher. Ich bin nicht so gut im Spurenlesen, aber das konnte man nicht übersehen. Ich bin dann also hinter der Walpurga her und ich sehe das sie sehr weit gelaufen ist. Vorher war alles Tannenwald, mehr oder weniger und dann waren nach und nach nur noch Bäume mit Blättern da.“

FH: „Können sie uns ungefähr sagen wie weit es in etwa war?“

BW: „Ja, so um die fünf oder sechs Meilen werden das schon gewesen sein. Jedenfalls gehe ich weiter und ich wundere mich noch warum alles so still ist. Kein Tier zu hören, also nicht in der Nähe, weiter weg schon und es riecht ganz komisch in der Luft. Eist habe ich mich ja noch gewundert, was denn nun los ist, aber dann habe ich mich umgedreht und gesehen wie das Gras da aussieht. Alles rot wie Blut und nicht nur das Gras. Auch die Bäume sehen so komisch aus. Die Stämme sind zwar grau gewesen, aber auch mit rot drin und die Blätter waren richtig rot. Nicht grün wie sie hätten sein müssen sondern richtig rot. Und die Walpurga steht in der Mitte und das dumme Tier hat von dem Gras gefressen. Erst wollte ich ja nichts anfassen, aber dann wollte ich doch sehen, was passiert und als ich dann einen Zweig abgebrochen habe, ist da roter Saft rausgelaufen und mir auf die Hand getropft. Da habe ich die Walpurga am Strick genommen und bin ganz schnell mit ihr die Spur wieder zurückgegangen.“

FH: „Haben sie denn an der Stelle etwas besonderes gespürt, wo sie mit dem roten Saft in Berührung gekommen sind?“

BW: „Nein, da war nichts besonderes, aber als ich die Hand an meinem Hemd abgewischt habe, da hat es Flecken auf dem Stoff gegeben und die sind auch nach dem Waschen nicht rausgegangen!“

FH: „Nun gut, das Hemd würde ich gerne mal sehen. Aber jetzt wieder zu ihrer Erzählung. Sie sind also ohne Schwierigkeiten wieder aus dem Wald herausgekommen?“

BW: „Aus dem Wald? Ja sicher, ich brauchte ja nur meiner eigenen Spur wieder nachgehen, aber die Walpurga hatte Probleme. Nicht auf dem Weg sondern wieder zu Hause. Sie ist krank geworden und wir mussten schon überlegen ob wir sie schlachten müssen. Die hatte so richtig den flinken Diffar und hat drei Praiosläufe nichts gegessen und die Milch hat so komisch

geschmeckt das nicht mal die Katze davon trinken wollte.“

FH: „Und was haben sie dann gemacht?“

BW: „Ich habe Käse davon gemacht, vielleicht geht der Geschmack mit der Zeit raus oder der Käse überdeckt ihn zumindest ein bisschen. Wäre schade, alles weg zu werfen, wir sind nicht so reich.“

FH: „Ähm ja, aber ich meinte nicht was sie mit der Milch gemacht haben, sondern mit ihrer Kuh.“

BW: „Ach so, die Walpurga hat sich wieder erholt. Nach drei Praiosläufen hat sie wieder richtiges Futter gefressen und dann konnte man auch die Milch wieder trinken. Also von daher ist nichts Schlimmes passiert, aber Abend in der Schenke, da habe ich das erzählt und da meinte einer von den Gebildeten, so einer der Zeitung lesen tut und so, das könnte das gleiche sein wie im Farindelwald, drüben bei den Albemern. Früher hätte man die ja noch fragen können, mit einer Botschaft oder so, aber das wird wohl im Moment nichts werden, weil die ja jetzt die Feinde sind. Na ja, da habe ich schon Angst bekommen, das meine Walpurga vielleicht verflucht ist oder so, aber der geht es jetzt wieder gut und sie gibt auch wieder ganz normale Milch und den flinken Diffar hat sie auch nicht mehr.“

Nachdem das Gespräch beendet war, hat der Berichtstatter dem Landmann Wehlhausen sowohl den Käse als auch das betreffende Hemd für vier Heller abgekauft und zum Verlagshaus gebracht. Der Fleck im Hemd ist wirklich durch Wasser nicht zu entfernen, dem Käse aber merkt man nichts an. Aussehen und Geruch sind normal, ihn zu probieren hat aber noch niemand gewagt. Das Fimholzer Hofblatt sucht nun nach einem neuen, wagemutigen freien Mitarbeiter, der sich einen Silbertaler verdienen will, in dem er sich in den besagten Wald wagt und dort herauszufinden versucht, was es mit dieser Lichtung auf sich hat. Ernstgemeinte Meldungen werden vom Verlagshaus entgegen genommen. (dl)



Neuigkeiten aus Gratenfelser Landen

Das Fest der Sommersonnenwende

In der Baronie Wolfsstein bereitet sich das Volk auf die Sommersonnenwende, das größte Fest der zwölfgöttergläubigen Lande, am 01. Praios des Jahres 35 Hal vor. Leider ist die Stimmung getrübt, da sich der Herr Baron und nahezu alle Ritter und waffenfähigen Männer und Frauen dem Feldzug des Reichsregenten angeschlossen haben und daher fern ihrer Heimat in Albemia weilen. Mögen der gerechte Götterfürst und seine Schwester Rondra unsere tapferen Männer und Frauen beschützen wenn es gegen die verräterischen Albemier geht. In Abwesenheit des Baron wird dessen Gattin, die hochgeborene Praiodara Winifred von Wolfsstein-Föhrenstieg die Feierlichkeiten in Wolfenhag eröffnen. Die Gastwirte und Händler Wolfenhags berichten bereits jetzt von deutlich geringeren Einnahmen als in den Jahren zuvor. Der Schatten des Krieges legt sich auch auf die Geldkatzen der einfachen Bürger. *Adalbert Finsternunge (rs)*

Tragischer Tod eines Geweihten

Am zweiten Feuertag des Mondes der Rondra im Götterlauf 35 nach Kaiser Hal, ist der Fimholzer Hofgeweihte Ehrwürden Winfried Godehard auf gar mysteriöse Art und Weise zu Boron gegangen. In den letzten drei Götterläufen ließ die Gesundheit des Geweihten merklich nach, eine seltsame Krankheit ließ sein Gesicht zusehends altern und seine Hände zittrig werden, so dass er zum Schluss mehr wie ein Greis aussah, als wie ein Mann von gerade mal dreiundvierzig Götterläufen. Doch sein Leben nahm ein jähes Ende, als ein Stallbursche seinen zerschmetterten Leichnam am zweiten Windstag am Fuß von Burg Gevelsberg fand. Ging man zunächst noch von einem Unfall oder, weit weniger wahrscheinlich, von einem Freitod des Geweihten, wegen einer unheilbaren Krankheit aus, widerlegte der herbeigerufene Boroni solche Spekulationen nachhaltig, indem er auf eine Verletzung des Kopfes hinwies, die Ehrwürden Godehard bereits vor dem Sturz erlitten hatte. Offensichtlich hatte jemand, dem auf den Zinnen stehenden Geweihten mit einem stumpfen Gegenstand auf den Hinterkopf geschlagen und ihn dann über die Mauer in den Abgrund befördert. Altbaron Bodar von Fimholz zum Fimholz eine Belohnung von fünf Dukaten ausgesetzt, für denjenigen, der Hinweise zu liefern vermag, welche den oder die Schuldigen einwandfrei überführen. Wer die Hand gegen einen Geweihten der Zwölfgötter erhebt, begeht eine Götterlästernung unfassbaren Ausmaßes und hat mit einer entsprechend harten Strafe zu rechnen. Ehrwürden Winfried Godehard, Boron sei Eurer Seele gnädig! *(df)*

Rüstet Arraned zum Krieg an zwei Fronten?

Waren die Ritter vom Orden des heiligen Stums nach dem Reichskongress zu Elenvina noch von seiner Hoheit dem Reichsregenten Jast Gorsam vom Großen Fluss nach Brüllenbösen geschickt worden, um dort die Grenze an der Rodasch gegen das abtrümmige Albemia zu sichern, sollen sie sich nun wieder auf dem Weg ins heimische Arraned befinden. Zwar haben sich die Gerüchte, das der Ork wieder in die Nordmarken einfällt immer mehr zur Gewissheit verdichtet. Waren es zuerst nur vereinzelt Sichtungungen, sollen die Schwarzpelze inzwischen mehrerer Höfe geplündert und niedergebrannt haben. Dennoch muss stark bezweifelt werden, das seine Hoheit die starken Ordenskrieger von der großen Front abzieht um dieser neuen Bedrohung die Stim bieten zu können, zumal wegen der Orkgerüchte ein nicht unerheblicher Teil der Arraneder Truppen und die gesamte Landwehr vom Heerbaum ausgenommen und zum Schutze der Baronie vor den Schwarzpelzen im heimischen Arraned belassen worden waren. So bleibt die große Frage nach dem „Warum“ noch immer im Raume stehen. Unbestätigten Gerüchten nach sammelt sich in Winhall ein albernisches Heer und um die Nordmarken und damit das rausche Reich an dieser Grenze zu schützen, sollen in Arraned schlagkräftige Truppen zusammengezogen werden. Nun ist es nicht Aufgabe dieses unseres Blattes, durch die Verbreitung von Halbwahrheiten und Gerüchten die Angst der Nordmärker zu schüren oder Unsicherheit zu verbreiten, indes handelt es sich hierbei um ein Thema außergewöhnlicher Wichtigkeit und um eine für gewöhnlich gut unterrichtete Quelle. Für die Arraneder kann diese Meldung, wenn sie denn den reinen Tatsachen entspricht, zwei Dinge bedeuten. Entweder die Vielzahl der Soldaten vertreibt und vernichtet die Schwarzpelze und sichert die Baronie oder aber Arraned steht ein Zweifrontenkrieg bevor. Wollen wir zu den Göttern beten, das die erste Annahme die zutreffende ist. *(jz/df)*

Warum in die Ferne schweifen, siehe das Gute liegt so nah!

Firnholzer Blitzkuriere, die einheimische Möglichkeit um Briefe und Depeschen in Gratenfels **sicher, schnell und preiswert**

überbringen zu lassen. Annahme in Markt Föhrenberg zu Fimholz. Auch Abholung ist nach Vereinbarung möglich! *(df)*



Die Immanseite

Dachs Gratensfels

Geschichte:

Geegründet wurde die Immanmannschaft von Dachs Gratensfels vor beinahe 80 Götterläufen durch Halbert Radbrecher und Stappo Halmbogger. Auf einer Handelsreise nach Havena, die Radbrecher im Auftrag seines Vaters mit dem Bediensteten Halmbogger machte, wurden die beiden in der albernischen Metropole erstmals Zeugen eines Immanspiels. Beeindruckt zum einen vom Spiel selber, zum anderen von der Atmosphäre die mehrere Tausend Schaulustige im Immanstadion von Havena verbreiteten, beschlossen die beiden, in Gratensfels ebenfalls eine Immanmannschaft auf die Beine zu stellen. Drei Jahre später war es dann so weit: Radbrecher und Halmbogger hatten zwei Dutzend gleichaltrige für das Immanspiel begeistern können, in erster Linie solche die schon was von Imman gehört oder in Angbar oder Honingen gar gesehen hatten. Auch der Stadtrat und der Vogt waren schliesslich überzeugt worden, ihre Zustimmung zu einem Immanspiel zu geben. Mit den Honinger Wölfen war die Mannschaft einer Nachbarstadt zu Gast und die erfahrenen Wölfe führten den grünen Dachsen auch gleich vor dass es auch im Immanspiel mehr braucht als nur Enthusiasmus. Ohne Probleme spielten sich die Albernier durch die Reihen der völlig überforderten Dachse die vor den Augen zahlreicher neugieriger Gratensfeler eine beschämende 0 zu 26 Niederlage hinnehmen mussten. Von Hohn und Spott der Nachbarn unberührt übten sich die Dachse unverdrossen weiter im Immanspiel und bereits im Travia des folgenden Jahres konnten sie den ersten bescheidenen Erfolg verbuchen: Zwar ging das erste Spiel der Dachse an einer Allaventurischen Immanmeisterschaft gegen den späteren Meister aus Gareth einmal mehr hoch verloren, aber Gurndelind Mühlsteiner gelangen in diesem Spiel die ersten Punkte für die Dachse überhaupt.

Auf dem Rückweg aus Rommilyls, Seite an Seite mit den ebenfalls früh ausgeschiedenen Koscher von Vorwärts Angbar kam man überein, künftig regelmässig Freundschaftsspiele - abwechselnd in Angbar und in Gratensfels - abzuhalten um sich so auf die Meisterschaft vorzubereiten. Diese Spiele sollten schon bald als Greifenpassmeisterschaft in die Immangeschichte eingehen. Bis zur Auflösung der Dachse 8 Hal wurden 44 Spiele gespielt, wovon die Dachse aber gegen eine der ältesten Immanmannschaften des Mittelreiches nur 15 gewinnen



konnten. Gratensfels ist eine kleine Stadt und auch die Dachse führten im Mittelreich stets ein Mauerblümchendasein im Schatten berühmter Immanmannschaften wie den Havena-Bullen oder den Rebellen von Gareth. Nur zweimal in ihrer langen Geschichte konnten sie auf sich aufmerksam machen, als sie überraschend die Vorschussrunde der Immanmeisterschaft erreichten, dort aber beide Male am späteren Meister scheiterten. Das Ende kam schließlich in Raten, nachdem Graf Baldur Greifax von Gratensfels dem Immanspiel immer missmutiger gegenüberstand und der Mannschaft je länger je mehr Steine in den Weg legte. Nach der fröhlichen Feier zum fünfzigjährigen Bestehen der Truppe im Jahre 8 Hal liess der Graf die Mannschaft schließlich kurzerhand verbieten. „*Wer zuviel Gold oder Musse besitzt, soll dies in den Dienst des Ausbaus der Stadtmauern stellen.*“ 25 Jahre sollte es dauern bis die Dachse wieder auferste-

Zeittafel:

41 vor Hal: Gründung auf die Initiative einheimischer Immanbegeisterter, die in Havena die Albernier-Meisterschaft zwischen den Havena-Bullen und den Honinger Wölfen gesehen hatten und sofort begeistert vom Imman-Spiel waren.

38 vor Hal: Erstes Immanspiel in Gratensfels: Blamable 0 zu 26 Niederlage gegen die Honinger Wölfe

37 vor Hal: Erste Teilnahme an der Allaventurischen Immanmeisterschaft: 3 zu 20 Niederlage gegen die Rebellen von Gareth.

36 vor Hal: Erstes Spiel gegen Vorwärts Angbar um die Greifenpassmeisterschaft: 1 zu 15 Niederlage.

31 vor Hal: Erster Sieg überhaupt: 17 zu 4 gegen Vorwärts Angbar.

29 vor Hal: Erster Sieg an der Allaventurischen Immanmeisterschaft: 20 zu 7 gegen die Adler Greifenfurt.

26 vor Hal: Nach Siegen über die Festumer Füchse und die Löwen von Arivor erreichen die Dachse sensationell das Halbfinale der Allaventurischen Immanmeisterschaft.

6 vor Hal: Zweite Halbfinalteilnahme an der AIM nach Siegen über die Adler von Grangor und Donner Baliho.

5 vor Hal: Erste und bisher einzige Einladung zum Kaiser-Reto-Pokal: 15 zu 18 Niederlage gegen Kaiserstolz Wehrheim.

8 Hal: Verbot durch Graf Baldur Greifax von Gratensfels nach dem Fest zum 50jährigen Jubiläum

33 Hal: Neugründung zum 75jährigen Jubiläum, die Mannschaft scheitert in der Vorausscheidung zur AIM nur knapp. (fz)

hen sollten. Nachdem sich andere in der Zwischenzeit in der Stadt gegründete Immanmannschaften aus verschiedenen Gründen wieder aufgelöst hatten, wurden die ehrwürdigen Dachse 33 Hal neu aufgestellt. Die erste Teilnahme an der Immanmeisterschaft verlief auch gleich vielversprechend: Nach zwei Siegen gegen die Elenviner Hengste und die Merselbacher Eichen aus Arraned mussten sich die Dachse erst dem nordmärkische Titelhalter aus Kyndoch geschlagen geben. (fz)



Von den zwölfgöttlichen Kirchen

Neuer Hofgeweihter in Firnholz

Nach dem tragischen Tod des Hofgeweihten Ehrwürden Winfried Godehard, einem Mann Praios, rechnete man in Firnholz schon insgeheim damit, das ein Diener des Herren Firun seine Nachfolge antreten würde. Auch über eine Geweihte der Herin Peraine oder Mutter Travia hätte die Menschen in der nordgratenfelser Baronie nicht verwundert, schien doch eine solche Wahl deutlich der neuen Sinnesrichtung seiner Hochgeboren Baron Ulfried von Firnholz zu entsprechen. Sehr überrascht und durchweg erfreut waren die Firnholzer, als ihnen statt dessen der Geweihte Rotger Praiotreu als neuer Hofgeweihter präsentiert wurde. Ehrwürden Rotger Praiotreu hatte die vergangenen Götterläufe im Ucurikloster zu Riedenburg verbracht und war schon in der Vergangenheit immer wieder nach Firnholz eingeladen worden. Ehrwürden gilt als ein strenger Mann, mit eisernem Willen und wenig Sinn für Humor. Gewiss ist er in jedem Fall der rechte Mann, um das Seelenheil derer von Firnholz zu bewahren. Böswillige und hinter vorgehaltener Hand verbreitete Gerüchte

besagen, Altbaron Bodar von Firnholz zum Firnholz hätte sich die derzeitige Abwesenheit seines Sohnes zu Nutzen gemacht und Ehrwürden Praiotreu hinter seinem Rücken zum Hofgeweihten ernannt, da dieser genau des Altbarones Vorstellungen eines firnholzer Hofgeweihten entspräche. Diesem Gerüchte widersprach Vogt Hilberian Crowsinger energisch! Neben der Ankündigung empfindlicher Strafen für die Verbreitung solcher Gerüchte, ließ er verlautbaren, das die Botschaft, welche Ehrwürden Rotger Praiotreu nach Firnholz gerufen habe, Unterschrift und Siegel seiner Hochgeboren, des Barones höchstselbst trüge. Auf Nachfrage des Firnholzer Hofblattes bei Altbaron Bodar von Firnholz, was er von dieser Wahl seines Sohnes halte, bekamen wir zur Antwort: „Die Familie von und zum Firnholz hatte immer ein Diener des Götterfürsten Praios als Hofgeweihten. Sie hat nun wieder einen und wird immer einen haben.“ Ehrwürden Rotger Praiotreu wird das Amt des Hofgeweihten ab dem Hesindemond diesen Götterlaufes in Firnholz antreten. (df)

Der Segen der Götter über firnholzer Landen!

Dem scheint manchen das Wirken der Götter in diesen Tagen und oft hat der einfache Bauer das Gefühl, seine Gebete bleiben ungehört. Doch dies ist mitnichten so, die Götter weilen unter uns und stehen den Menschen auch in diesen dunklen Tagen bei. Dies predigte auch die Hüterin der Saat zu Rothammer, Mutter Perainiane, hohe Geweihte der Guten Frouwe Peraine, während eines Feste zu Ehren der Götter auf den Hochweiden des Gutes. „Die Götter blicken auf uns und auf unser handeln. Ehren wir SIE, die Herrscher zu Alveran, und SIE werden uns - IHREN sterblichen Kindern - beistehen.“ so sprach Ihre Hochwürden und bestreute die Messebesucher aus Firnbruch und Rothammer großzügig mit Saatgut als Opfer an die Götter und insbesondere die Gute Frau Peraine. „Herin Peraine, Mutter der Heilung und der Fruchtbarkeit, gewäre DEINEN Kindern ein Zeichen DEINER Güte!“ betete die Priesterin inbrünstig, während der kalte Wind unter ihr Gewand wehte und sie frieren machte - und die Götter seien gepriesen, PERaine sandte den Gläubigen ein Zeichen! Ein Storch, der Guten Göttin heiliges Tier, erschien wie aus dem Nichts, drehte einmal einen Kreis über die Gläubigen und verschwand wieder mit einem Klappern seines Schnabels! Wie ergriffen waren die Leibeigenen und die Freien und alle knieten sich hin und beteten zu Peraine und den Göttern als Dank für dieses Zeichen!

zur gleichen Zeit hielt das Hohe Paar der Travia, Mutter Ulissa und Vater Algerd in Föhrenberg vor der Kapelle der

Göttin des Herdfeuers eine Heilige Zeremonie ab. Die Tochter Gritta des Schusters Wieklederer und der Sohn Praiowin des Freibauern Maleth wurden getraut. Und auch das ehrwürdige Paar verlor einige Worte zum Glauben an die Götter: „Haltet euch rein, Kinder der Götter, und seid treu in eurem Glauben an die Alveranischen Zwölfe und IHRE Kinder. SIE werden es euch danken und mit Wohlwollen auf euch, euer Tagwerk und euer Schicksal schauen.“ predigte Vater Algerd und präsentierte sein Gänseamulett aus Silber. Und Mutter Ulissa betete: „Mutter Travia, die DU uns hier versammelt hast, in DEINEM Namen diese DEINE Kinder zu verbinden. Sei uns gnädig und schenke uns Freude und Liebe und DEINEN Segen, so wie wir DICH, oh Herin, lieben und Ehren!“ erschall ihre Stimme über den Platz in Föhrenberg. Und was waren die Gläubigen ergriffen, als auf einmal lautes Gänsegeschmetter ertönte und die zwölf heiligen Gänse des Hohen Paares aus ihrem Pferch brachen und sich freudig und erregt unter die Menge mischten. Es war ein Zeichen der Guten Mutter, dass SIE mit ihren Gläubigen war - und als Dank bekamen die Heiligen Gänse gutes Futter und wurden gepflegt und bewirtet wie das Hohe Paar selbst.

Und man siehe: Der Segen der Götter liegt immer noch auf uns und auf den Firnholzer Landen. Verehret die Götter und seid nicht zaghaft in eurem Glauben. Denn SIE sandten uns IHRE Zeichen. (mm)



Nordmärkische Köstlichkeiten

Albenhuser Flussforelle mit Mandeln im Teigmantel

Ein Rezept für 4 Personen

Zutaten:

- 4 Flussforellen
- 1 Flux Milch der Kuh
- 1 halber kleiner Löffel Salz
- Etwas Mehl
- 4 Unzen Butter
- 2 Unzen geschälte Mandeln

Zubereitung:

- Die Fische ausnehmen und in klarem Wasser waschen
- Milch und Salz vermischen und in eine flache Schüssel geben. Die Flussforellen mehrmals in der Flüssigkeit wenden. Herausnehmen und die Fische im Mehl wenden. Diesen Vorgang ein paar Mal wiederholen.
- Die Hälfte der Butter in einer eisernen Pfanne erhitzen und die Flussforelle von beiden Seiten goldbraun braten.
- Die Mandeln blättrig schneiden und in einem eisernen Topf mit der restlichen Butter hellbraun rösten und auf den Flussforellen verteilen.

Als Beilage empfehlen wir helles Brot und zum Trunke ein dunkles Bier oder einen trockenen Wein. *(dl)*

Kurz notiert

Freude in der Familie von Bienturm

Die wolfssteiner Edlenfamilie von Bienturm ist eine besondere Ehre zu teil geworden, wie man jüngst im Zuge des Reichskongreßes in Elenvina zu hören bekam. Rotger von Bienturm, Zweitgeborener der Edlen Grundhilde, ist bereits nach Kyndoch unterwegs, um seinen neuen Posten als Gesandter des Herzogtums in der Reichsstadt aufzunehmen. Wie sich der junge Edelmann im Gewirr der städtischen Intrigen und Gerüchte schlagen wird, bleibt abzuwarten. *Adalbert Finsternunge (rs)*



Irdisches und Impressum

Firnholzer Hofblatt auch mal irdisch

Wer mich und meinen Bezug zu DSA etwas näher kennt, der weiß, das ich über das Königreich Brabak an das Briefrollenspiel gekommen bin. Schon zu Beginn habe ich sehr viel Interesse an der Presse gehabt. Aus eigenem Antrieb habe ich dann, damals noch mit MS Word, eine kleine Lokalzeitung gestaltet und herausgegeben. Daraus wurde dank der Mitarbeit von ein paar Leuten etwas größeres und schließlich bin ich als Herausgeber der Projektzeitung geendet. Natürlich will ich den NN nicht den Rang ablaufen, das sei schon mal ganz klar gesagt, aber ein kleines Blättchen, das sich den Gerüchten, Rezepten und Alltagsgeschehnissen des kleineren Mannes widmet, hat auch einen großen Reiz. Ich habe mich aus drei Gründen dazu entschlossen das Firnholzer Hofblatt ins Leben zu rufen:

1. Einleitung und Steuerung von regionalen Plotts.
(Ist doch auch viel stimmungsvoller, wenn man Hinweise und Geschehnisse aus einer Zeitung erfährt, als wenn man immer nur einfach einen geballten Text vorgesetzt bekommt.)
2. Archivfunktion
(Wenn später noch einmal Fragen aufkommen, wie sich welcher Sachverhalt entwickelt hat und warum dies oder jenes geschehen ist, im Archiv des Hofblattes sollte man fündig werden.)
3. Spaß an der Freude
(Erklärt sich wohl von selbst.)

Der Einfachheit halber, gehe ich davon aus, das in dem Moment, wo ich eine neue Ausgabe des Firnholzer Hofblattes per Mail verschicke, die derische Entsprechung das Verlagshaus verlassen hat. Wenn also der Leser die Datei vor sich liegen hat, kann jeder Nordmärker, der des Lesers mächtig ist, auf die Informationen zurück greifen und sich darauf berufen. Wenn Ihr etwas lest, das Euch nicht gefällt oder wo ich versehentlich Tatsachen verwechsle oder den Sinn einer Geschichte verzerre, dann weist mich darauf hin. Am liebsten würde ich es natürlich sehen, wenn die Richtigstellung in Form eines Leserbriefes oder Berichtes bei mir eintrudeln würde.

Redaktionsschluss
des Firnholzer Hofblattes
Nr. 2
ist der
24. Juni 2005

Grundsätzlich nehme ich jeden Artikel gerne an, kann aber nicht versprechen das er überhaupt oder in der nächsten Ausgabe erscheint. Garantieren kann ich jedoch, das ich keinen Artikel ändern oder kürzen werde, ohne mit dem Autor Rücksprache genommen zu haben.

Wenn Ihr mir etwas zuschicken wollt, dann tut dies bitte nicht über eine Liste, weil sonst die Spannung schon weg ist, sondern nur über die Mailadresse: firmholz@nordmarken.de

Ich hoffe die erste Ausgabe des Hofblattes hat Euch gefallen.

Viele liebe Grüße

Dennis

DAS SCHWARZE AUGE und AVENTURIEN sind eingetragene Warenzeichen der Firma Fantasy Productions. Copyright (c) 1997. Alle Rechte vorbehalten. Diese Zeitschrift ist privater Natur und nicht kommerzieller Art. Sie enthält nichtoffizielle Informationen zum Rollenspiel „Das Schwarze Auge“ und zur Welt „Aventurien“. Diese Informationen können im Widerspruch zu offiziell publizierten Texten stehen; bei Fragen zu dieser Publikation wenden Sie sich bitte an den im Impressum genannten Herausgeber oder an die, unter den Texten mit Kürzel angegebenen Verfasser!.

Impressum

Herausgeber und Layout:
Dennis Fiolka (df)

Kontakt:
(firmholz@nordmarken.de)

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:

Roland Schupp (rs)
Florian Zemp (fz)
Jochen Zowe (jz)
Nils Mehl (nm)

Dank an Esther Wetzel für die Bereitstellung von ihren Illustrationen

